

Bruder Klaus und Konrad Adenauer

Man weiss davon, zumindest ansatzweise. Aber stimmt es, oder ist doch nur ein Gerücht? War der ehemalige deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer 1955 vor seinem Staatsbesuch in Moskau im Ranft oder nicht? Hat also Bruder Klaus doch indirekt – oder direkt – mitgeholfen, mehr als zehntausend Deutsche aus russischer Kriegsgefangenschaft zu befreien?

Solche Fragen stellen Pilgerinnen und Pilger regelmässig, vor allem natürlich Deutsche. Aus Deutschland kommen schon seit Jahrzehnten immer mehr Menschen zu Bruder Klaus und Dorothee. Der Schweizer Landespatron hat dort inzwischen wohl mehr Verehrer als in seinem Heimatland.

Was ist nun bekannt von Adenauers Pilgerfahrt zu Bruder Klaus von Flüe? Historisch verbürgt ist der Staatsbesuch Adenauers vom 8. bis 14. September 1955 in Moskau. Dort verhandelte er zehn Jahre nach Kriegsende unter anderem über die Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen.

Um die Brisanz der Verhandlungen etwas besser zu verstehen, genügt es, auf die Wortwahl zu achten. Für die Deutschen waren es «Kriegsgefangene», für die Sowjets «9628 rechtskräftig verurteilte Kriegsverbrecher». Dazu kommt, dass eine Million deutsche Kriegsgefangene seit Kriegsende schon verstorben waren. Man kann sich heute kaum vorstellen, wie leidvoll dies alles war. Einerseits für die Kriegsgefangenen selbst und ihre Angehörigen in Deutschland. Andererseits auch für die Sowjetunion. Zehn Prozent ihrer Bürger haben durch den deutschen Angriffskrieg ihr Leben verloren und mindestens drei Millionen sowjetische Kriegsgefangene liessen die Deutschen in ihren Gefangenenlagern verhungern.

Der Staatsbesuch in Moskau war also äusserst brisant und keiner rechnete mit einem solchen Erfolg, wie er dann schliesslich eintrat. Ist dieser nun tatsächlich auch Bruder Klaus zu verdanken?

Der deutsche Diplomat und Autor Werner Kilian hat im Jahre 2006 in einem Beitrag «zur Religiosität Konrad Adenauers» geschrieben, es gäbe «keinen dokumentarischen Beweis für die private Pilgerfahrt des Kanzlers». Allerdings wisse man, dass Adenauer vor seiner Reise nach Moskau einen Arbeitsurlaub von sechs Wochen in Mürren verbrachte. Von dort aus ist Sachseln gut erreichbar. Grundsätzlich spricht also nichts dagegen, dass Adenauer diesen Arbeitsurlaub im Berner Oberland auch mit einem Besuch bei Bruder Klaus verbunden hat.

In der Wallfahrtskirche Sachseln war Konrad Adenauer einige Jahre zuvor schon einmal - am 7. August 1950. Diesen Besuch organisierte der deutsche Schriftsteller und Verleger Karl August Walther. Spätestens dann muss Adenauer den Schweizer Landespatron kennengelernt haben und nach Walther gehörte Niklaus von Flüe «zu den Leitbildern seines geschichtlichen Denkens und seiner weltanschaulichen Überzeugungen». Walther hat Adenauer später allgemein über den Sinn der Heiligenverehrung befragt: «Sichtlich bewegte sagte er mir, er wisse, dass die Ausstrahlung der Heiligen über die Jahrhunderte hinweg wirksam sei.»

Der Besuch im Jahre 1955 hinterliess zwar – im Gegensatz zum Besuch von 1950 – keine direkten dokumentarischen Zeugnisse. Indirekte Zeugnisse gibt es allerdings schon. Nach dem damaligen Bruder-Klausen-Kaplan Werner Durrer (1935 – 1955) ist Adenauer «vor seinem schweren Gang nach Moskau inkognito eine ganze Nacht lang am Grabe des Bruder Klaus gewesen, um Kraft zu sammeln.» Diese Aussage wurde vom Fahrer Adenauers bestätigt. Walther überliefert, dass der Fahrer des Kanzlers im Auto eingeschlafen sei, bis ihn sein Chef am frühen Morgen geweckt habe.

Ein weiterer Zeuge des Besuchs im Jahre 1955 ist der damalige Sigrüst der Pfarr- und Wallfahrtskirche Sachseln. Er öffnete dem Kanzler zu später Stunde die Kirche und berichtete dies dem ehemaligen Kirchenverwalter von Sachseln Remo Rainoni. Der genaue Tag des Besuchs ist aber nicht bekannt. Es dürfte im August gewesen sein nicht lange vor der Heimreise Adenauers am 29. August 1955. Mit Kilian kann man «feststellen, dass die äusseren Umstände für den Wahrheitsgehalt des nächtlichen Gebets sprechen und dass die besorgte Stimmungslage des Kanzlers ein ausreichendes Motiv gewesen sein dürfte».

Leider hat sich Konrad Adenauer nicht selbst dazu geäussert. Er war ein «diskreter Christ», wie es einmal der deutsche Botschafter in Paris Wilhelm Hausenstein ausdrückte. Im schriftlichen Nachlass findet sich keine Erwähnung von Bruder Klaus. Wie intensiv seine Beziehung zum Schweizer Landespatron war, wird sich kaum klären lassen, wenn nicht weitere Dokumente dazu auftauchen.

Wie auch immer. Wider alle Erwartungen trafen am 7. Oktober 1955 die ersten Heimkehrer aus Russland ein. Ihnen folgten nahezu zehntausend Kriegsgefangene und zwanzigtausend Zivilpersonen, die die sowjetische Führung in letzter Minute auch noch in die Freiheit entliess. Einige pilgerten später regelmässig zu Bruder Klaus, um Gott dafür zu danken.

Das Gebet und Bruder Klaus spielten noch auf andere Weise beim Staatsbesuch Adenauers in Moskau mit. Das Katholische Männerwerk der Erzdiözese Freiburg führte vom 8. – 13. September eine Anbetung im Ranft durch. Der damalige Präses des Männerwerks Alois Stiefvater schreibt in einem Bericht vom 20. Dezember 1955 an die Erzdiözese Freiburg, diese Aktion habe «überall grossen Eindruck gemacht. Es waren 35 Männer ständig dabei und viele andere kamen eigens einen Tag oder eine Nacht. Angeregt durch diese Aktion haben viele Männer in den Gemeinden während dieser Zeit eine besondere nächtliche Anbetungsstunde durchgeführt.» Adenauer wusste schon im August von diesem Vorhaben und bedankte sich dafür in einem Brief. Er schrieb aus Mürren: «... wie ich höre, wollen die katholischen Männer der Erzdiözese Freiburg während meiner Reise nach Moskau bei Tag und Nacht in der Ranftkapelle, der Einsiedelei des schweizerischen Friedensheiligen Klaus von Flüe bei Sachseln in der Schweiz beten. Ich danke von Herzen für diese Hilfe.»

Es blieb aber nicht bei einer einmaligen Gebetsaktion der Männer. Das gleichzeitig im Marienheiligum auf dem Lindenberg bei Freiburg begonnene immerwährende Gebet wird bis auf den heutigen Tag gepflegt. Auch die Verbundenheit mit Bruder Klaus ist geblieben. Seither kommen jedes Jahr Pilger des Männerwerkes Freiburg im Breisgau nach Sachseln/Flüeli-Ranft.

Es ist also kein Gerücht, dass der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer vor seiner schwierigen Mission in Moskau im Jahre 1955 in Sachseln war. Eine ganze Nacht verbrachte er – nicht im Ranft, aber am Grab von Bruder Klaus in der Wallfahrtskirche. Sicher hat er dort auch gebetet. Sein Staatsbesuch in der Sowjetunion wurde zudem von vielen Betern des Männerwerks der Erzdiözese Freiburg, die ebenfalls mit Bruder Klaus verbunden waren, begleitet. Dass der grosse Friedensstifter vom Ranft bei der Befreiung Tausender deutscher Kriegsgefangener und Zivilpersonen aus Sowjetrußland seine Hand im Spiel hatte, kann der gläubige Mensch staunend und dankbar zur Kenntnis nehmen. Beweisen lässt sich dies nicht. Es gehört zu den vielen Dingen zwischen Himmel und Erde, die jetzt noch nicht sichtbar sind (vgl. 1 Joh 3,2).

Ernst Fuchs, Bruder-Klausen-Kaplan (für <https://sonntag-magazin.ch/>, erscheint Mitte 2024)